

Hallisches patriotisches Wochenblatt.

Ein und funfzigstes Stück.

Den 19ten September 1801.

Inhalt.

Laster und Wahnsinn. — Ein treffliches Denkmal. — Gastfreundschaft eines Räubers. — Nächsten Mittwoch bloß Versammlung der Gesellschaft fremd. Armenfreunde. — Milde Beyträge. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Gestorbenen in Halle ic. — 10 Bekanntmachungen.

(Mit dem nächsten Stück endigt der 2te Jahrgang. Man bittet die neuen Pränumeranten, sich bey Zeiten bey den Herumträgern oder in der Buchhandlung des Waisenhauses zu melden, wo auch complete Exemplare der beyden vorigen Jahrgänge à 1 Rthlr. zu haben sind.)

I.

Laster und Wahnsinn.

Es ist doch in der That eine sonderbare Combination oder Zusammenstellung, die man in mehrern Zuchthäusern gemacht hat, — Verbrecher und Wahnsinnige! Daß sich gegen diese Vermischung viel, recht viel einwenden läßt, darf ich wohl nicht erst sagen, und der französische Arzt Pinel hatte vollkommen Recht, wenn er bey jeder Regierung darauf angetragen wissen will, beyde Classen selbst in und durch ihren Aufbewahrungsort von einander sorgfältig zu trennen, damit der Staat, wie er hin-

II. Jahrg.

(51)

zu



zufest, dadurch nicht nur seine Achtung, die er gegen das Unglück hat, an den Tag lege, sondern auch, wo möglich, welches Pflicht für ihn ist, die Cur der Elenden erleichtere.

Daß man beyde Classen mit einander so häufig vermischte, oder sie einander so sehr in die Nähe brachte, geschah meistens aus Mangel eines andern weitigen Verwahrungsorts, der sicher genug wäre, um die Gesellschaft gegen die möglichen Anfälle der Unglücklichen zu schützen und ihren Wahnsinn unschädlich zu machen. Oft hielt man sie auch für verloren und unheilbar, und glaubte, indem man ihnen weiter kein Urtheil über den Ort ihres Aufenthalts zutraute, daß es gleich viel sey, ob man sie ins Zuchthaus, oder in eine eigne für sie eingerichtete Anstalt bringe, wenn sie nur außer Stand gesetzt würden, sich und andern nachtheilig zu werden. Deshwegen wurde auch gewöhnlich wenig oder nichts zu ihrer Wiederherstellung gethan; sie waren aus der Zahl der Lebendigen ausgestoßen, und blieben ihrem Schicksal überlassen.

Aber bey dem allen ließe sich doch manches über diese Zusammenstellung in moralischer Hinsicht sagen, und es sind treffliche Ideen, auf welche Engel in einem Aufsatz des dritten Theils seines Philosophen für die Welt aufmerksam macht. Ich hebe igt einige dieser Ideen für die unter unsern Lesern aus, welche jenes Buch nicht bey der Hand haben, und begleite sie mit einer kleinen Nachschrift.

Der Aufsatz, den ich meine, enthält unter der Ueberschrift: Das Irrenhaus, ein Gespräch zwischen einem Landprediger und seinem Sohn bey Gelegenheit eines

eines Besuchs in einem Irrenhaus, wo den jungen Friedberg insonderheit der Anblick eines freundlichen Greises, der ehemals ein Mann von Ansehn und Verdiensten gewesen war, und jetzt in allem, was er sagte und that, sich völlig als Kind zeigte, gerührt hatte. Der Aufseher erzählte ihnen nemlich, wie dieser Unglückliche durch die Laster seiner Söhne um Güter und Ehre, und zuletzt auch um seine Vernunft gekommen; und zu jedem Punkte dieser Erzählung winkte der Greis lächelnd, als ob er ihre Wahrheit bestätigen wollte. Zugleich hatte ihnen der Aufseher gesagt, daß der Unglückliche vormals Augenblicke gehabt, wo er seinen Zustand inne geworden; dann habe er Gott mit einer Wehmuth, die selbst den Abgehärtetsten gerührt, gebeten, ihn von der Welt zu nehmen. Jetzt habe er diese Augenblicke nicht mehr, der Kummer um seine Vernunft schien sie völlig in ihm ertödtet zu haben.

Diese Scene und die übrigen schreckensvollen Auftritte, welche der junge Friedberg hier zum erstemal sah, veranlaßten zwischen ihm und dem Vater ein Gespräch über den Zustand und das entsetzliche Schicksal der aufbewahrten Unglücklichen, über welches der Jüngling mit einer Beredsamkeit sich ergoß, die von der tiefen Rührung, in welche er sich versetzt fühlte, zeugte. „Großer Gott! rief er aus, da er mit dem Vater wieder nach Hause gekommen war, wie entsetzlich ist doch das Schicksal, seine Vernunft zu verlieren. Noch nie, weil ich denken kann, hab' ich diesen Schauder, diese Vernichtung in mir empfunden. — Zu seyn und doch nicht mehr zu seyn! Bey aller Blüthe des Lebens ein bloßer athmender Leichnam zu werden, der bloße umherirrende Schatten



ten einer abgeschiedenen Seele! — Denn was sind diese Unglücklichen anders? Wenn unser Selbst in dem Bewußtseyn unser Selbst besteht; was ist dann der Verlust dieses Bewußtseyns, als Tod, als Vernichtung? — Und selbst das Verfahren mit diesen Elenden! wie man sie aus der Zahl der Lebendigen ausstößt, sie einferkert, vergräbt, behandelt, als ob sie nicht da wären, nicht hörten! Wie man in ihre Gegenwart tritt und ihre Leiden erzählt, indef sie ruhig dazusitzen und lächeln; nicht anders, als ob man vor das Bild eines Todten, träte, der einst ein edler Mann war, und nun dahin ist!“

Er schwieg einige Augenblicke, und ging umher, eh' er fortfuhr: „O die Schicksale der Menschheit! Ich habe mich so oft entsetzt, daß ich war, wenn ich erwog, was ich werden könnte.“

Und doch, nahm hier der Vater das Wort — so sehr der Zustand dieser Elenden auch mich gerührt hat; — in der Vorstellung ist er schrecklicher, als in der Empfindung. Kann der Mangel des Bewußtseyns für den noch Elend seyn, der es verlor?

„Das nicht. So wenig, als der Tod für den Todten. — Aber wenn es nun noch da ist, oder zurückkehrt, dieses Bewußtseyn? wenn der Elende Gott mit Thränen um seinen Tod bittet, oder gleich Jenem — sie hatten einen Irren der Art gesehen — auf den dürren Wipfel eines Baums zeigt, dessen unternere Zweige noch grünen, und mit Erschütterung ausruft: Er stirbt von oben!“

Wäßige deine Empfindungen! sagte der Vater. Du denkst dir das Bewußtseyn dieser Unglücklichen mit aller der Klarheit, aller der Kraft, wie dein eigenes; aber deren sind ihre zu geschwächten, zerrütteten

teten

reten Seelen wol nicht mehr fähig. — Und wären sie ihrer fähig: — der Arzt verzweifelt nur dann, wenn der Kranke nicht mehr fühlt, daß er leidet. Es wäre Hofnung zum Leben.

„Hofnung! — ha, ich fürchte, wie auf dem Gange zum Hochgerichte; ein matter, trüber Schimmer von Hofnung! — Und die Furcht, die sich ihr anhängt, mein Vater! — Wenn man bedenkt, was das sagen will: seine ganze Kraft so gehemmt zu fühlen! nur noch Vernunft zu haben, um ihrem Verschwinden mit zuzusehen! um dem Verlöschen dieses göttlichen Funkens mit zuzusehen, der unsre Würde, unsre ganze Seligkeit ausmacht! in dem tödtlichsten aller Gedanken nicht bloß das Ziel seines Fortgangs zu denken, auch sein Zurücksinken von jeder erreichten Stufe bis zur Kindheit, bis unter die Kindheit hinab: Gott! Gott! welch Gefühl muß das seyn! — Und wenn nun das vollends einen Mann trifft, der sich näher an den Gipfel hinangearbeitet hatte; wenn so ein Mann nun in die entsetzliche Kluft schaut, die sich unter ihm aufthut; wenn er seinen Fuß schon ausgleiten fühlt, den Boden schon vermisst, der ihn tragen könnte: — o, ich seh' ihn! ich seh' ihn! — noch hängt er mühsam da an einem zitternden Arme; noch ringt er mit aller Kraft seines Wesens, sich neuen Schwung zu geben; — umsonst! umsonst! Sein Gewicht zieht ihn tiefer und immer tiefer, und in ohnmächtiger Verzweiflung giebt er sich auf, und verschwindet. — — Sie sprachen von schwächerem, von dunklerm Bewußtseyn? Und wenn dies auch beim Erwachen derer wäre, die nur Kinder, nur Schwachsinrige wurden, was wird es



bey denen seyn, deren wildes, tobendes Blut man nur mit Ketten bändiget? Werden auch diese, wenn sie erwachen — —“

Er schwieg von neuem, und auch der Vater saß nachdenkend und traurig; denn er hatte schon den Schmerz des Abschiedes im Herzen. (Der Sohn hatte einen Ruf nach der Hauptstadt erhalten.) Er überdachte die künftige weite Entfernung von seinem Sohne, überdachte die Gefahren, die ihn umringen würden, sein noch so jugendliches Alter und das rasche Feuer seines Charakters; und alles das, mit den Eindrücken zusammengenommen, die er gehabt hatte, erfüllte sein ganzes Herz mit Wehmuth.

„Man hat den Tod, sagt der Sohn wieder an, das Schrecklichste unter dem Schrecklichen genannt; was müssen Wahnsinn und Raserey seyn, wenn diese jenen zur Wohlthat machen? — Und im Grunde: was heißt auch Sterben? Wenn es das allgemeine Schicksal Aller ist, die gebohren wurden; wenn es oft nur auf uns, auf die Größe unsrer Seele ankommt, daß es zu unsrem letzten, herrlichsten Ruhme werde; wenn jeder, der den süßlosen Leichnam ausgestreckt sieht, mit Gedanken seines eigenen Todes an seine Brust schlägt, und wir dann, den Augen der Menschen entnommen, in ewiger Ruhe schlummern: o, wie wenig, wie nichts ist denn das! wie nichts gegen jenen schrecklichen Tod, wo in so mancher Seele das Mitleiden Verachtung, stolzer Spott über den Unglücklichen wird; wo sich so gar nichts thun läßt, das unser Elend ehrenvoll mache; wo man oft im Grabe wieder lebendig wird, um den Gräucl seiner Verwesung zu sehen!“

Deine



Deine Bilder werden gräßlich, sagte der Vater.

„Uebertreib' ich sie aber? — Das Elend der Menschheit, in seinen tausend und tausend Gestalten, steht vor mir; aber in keiner seh' ich es so schwarz, so furchtbar, so meine ganze Natur erschütternd.“

Weil jetzt diese eine Gestalt hervorspringt; weil sie beleuchteter ist. — In Augenblicken lebhafterer Theilnahme verbleicht und verschwindet jedes andere Bild, und immer scheint das Eine, das in voller Gluth seiner Farben dasteht, das einnehmendere oder das grausenvollere. — Wie, wenn ich selbst dir ein Elend nennen könnte, das weit, weit über dieses wäre?

„O verschweigen Sie's, bitt' ich.“

Du schloßest von den Schrecknissen des Todes auf die größern des Wahnsinns, weil dieser jenen wünschenswerth macht, schließe weiter auf die noch größern des höchsten Elends, wo wieder Wahnsinn als Wohlthat erscheint. Oder, wenn Du glaubst, daß ich zu viel sage; — wirf einen Blick auf die Lasterhaften, die dem Greis, ihrem Vater, dessen Schicksal Dir so ans Herz ging, dieses Schicksal bereiteten! Wenn sie nun früher oder später aus ihrem Taumel erwachen, und allen den Jammer, den sie bewirkten, die ganze Unmöglichkeit des Ersatzes, die ganze schreckliche Zerstörung ihrer eignen Kräfte erblicken; wenn sie, mit Fluch und Schande bedeckt, sich selbst ein Abscheu leben, und auch die Aussicht in die Ewigkeit, die sonst der Elenden Trost ist, sich ihnen verfinstert, — sprich, wird nicht ihr Erwachen schrecklicher seyn, als das Erwachen des Rasenden auf seinem Strohlager, in seinen Ketten? wird nicht jener fortdauernde, zwar schreckhafte

Traum



Traum ihnen Wohlthat dünken, vor dessen Wiederkehr jene Unglücklichen, als vor ihrem einzigen Uebel, zittern?

„Wahr! wahr, mein Vater! — Sie führen mich vor den Eingang der Hölle.“

Und doch widersprach ich dir allzuwasch. Denn auch dieses Elend ist Wahnsinn. — Prüfe nur den Grund deiner Pflichten! Sind sie Gesetze eines eignen Obern, der durch deine Unterdrückung gewinnt? eines schadenfrohen Tyrannen, der sich Gelegenheiten zu Strafen durch sie bereitet? Oder sind sie in dem wesentlichen Zweck deines Daseyns in der höchsten Bestimmung deiner Natur gegründet?

„Das Letzte; gewiß das Letzte! Sie sind Bedingungen meines Wohls, die auch der Schöpfer selbst nicht aufheben kann, ohne daß er vorher meine Natur zerstöhre.“

Run dann! So ist denn die Tugend nichts, als das in Ausübung gebrachte, deutliche, volle Bewußtseyn unser selbst, unser Bestimmungen, Verhältnisse, Kräfte. Und ihr Entgegengesetztes, das Laster? — was wird es seyn, als eine fortwährende Abwesenheit dieses Bewußtseyns? als eine Verfinsternung der Seele, die dann und wann ein lichter schrecklicher Augenblick unterbricht? — Frage auch nur das Urtheil der Welt! Sie giebt dem Laster alle Namen des Wahnsinns, von den ersten leichtern Thorheiten an bis zu den letzten wildesten Ausbrüchen der Wuth; und ihre Behandlung der einen Gattung von Rasenden ist, wie die Behandlung der andern. Sie verschließt sie, fesselt sie, züchtigt sie; oder wenn sie sie frey läßt, so wandeln die Elenden umher, gleich jenen

jenen unschädlichen, ruhigern Wahnsinnigen, die der feinere edlere Mensch bejammert, und die der Pöbel verspottet. — Du stehst in Gedanken, mein Sohn?

„O mein Vater! — Sie geben mir für das Laster einen Gesichtspunkt — —“

Sieh, das wünscht' ich. Ich wünschte, die Eindrücke, die wir gehabt haben, heilsam zu machen. — Daß wir für jene Unglücklichen zitterten, das war so fruchtlos für uns, wie für sie: denn am Ende war unser ganzer Gewinn, daß wir ein menschliches Gefühl hatten; aber sage: welches Gefühl! Von jener demüthigenden niederdrückenden Art, die unsre ganze Thätigkeit ungereizt läßt, und die es viel leicht besser ist, nie gekannt zu haben. — Hier hingegen, hier sehen wir uns im Reiche der Freiheit, und unsre Kräfte finden ihr Spiel; wir können gegen den Tyrannen, das Schicksal, nichts, aber gegen die Verführerin, die Sinnlichkeit, Alles. Und so laß uns nicht mehr da zittern, wo es ohne allen Gewinn ist; lieber da, wo es uns Heil bringen kann! — Oder meinst du nicht, daß uns das Elend des Lasters in eben dem Grade mehr erschüttern sollte, in welchem es furchtbarer ist?

„Es ist vermeidlich, mein Vater! Wir zittern weniger am Tage, als bey der Nacht, weniger vor dem offenen Feinde, als vor dem Meuchelmörder.“

Wahr gesagt, völlig wahr! Aber setze dieser Bemerkung eine andere zur Seite: was vor dem Einbruche des Uebels die Schrecken desselben mindert, das macht sie, nach dem Einbruche, größer. — Sich selbst als Urheber seines Elendes denken! selbst
5 das



das Ziel seines Hasses, der Gegenstand seiner Verwünschungen seyn! wie grauenvoll, wie entsetzlich ist das! — Und dieses eingesehen; wozu soll deine Bemerkung uns führen? Daß wir sorglos, mit halb geöffneten Augen hinträumen, des Wegs, den wir wandeln, nicht inne werden, und so uns muthwillig aller Vortheile des Lichts berauben? Oder daß wir über den grauenvollen Abgründen, neben denen sich der Pfad des Lebens hinschlingt, die Augen offen halten, und uns gegen die rings umgebenden Gefahren mit Wachsamkeit, mit Stärke der Seele rüsten? — Komm auf die Bilder zurück, die dich so mächtig erschütterten! Setze dich in Gedanken an die Stelle des Unglücklichen, der schon die ersten Anlagen zum Wahnsinn, die ersten Anwandlungen der Wuth, in seinen trüben Abwesenheiten, in seinen wilden Krämpfen bemerkt! Sieh in diesem Zustande eine Möglichkeit, dich zu retten, und sage: wird nicht alle Begehrungskraft deiner ganzen Seele in den einzigen Wunsch zusammenstürzen; diese Möglichkeit zu verwirklichen?

„O Gott!“ —

Auch das Laster, mein Sohn, hat seine Anlagen, hat seine Anwandlungen; und wohl dem Jünglinge, der sie nie in sich gewahr wird, ohne zu schauern! Sie zeigen sich in der Heftigkeit der Begierden, in dem UngeStüme der Leidenschaften. Jenes deutliche, volle Bewußtseyn unser selbst, worin wir die Tugend fanden, will eine besonnene, ruhige Seele. — Wen also schon öfter seine Begierden über die Gränzen der Mäßigung rissen, wer schon mehrmals in der Hitze der Leidenschaft heiliger Pflichten

ten vergaß, der mag erschrecken und wachen! Er ist in dem fürchterlichsten der Zustände, dem Wahnsinn des Lasters, so viel näher, als andre Menschen.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

II.

Ein treffliches Denkmal.

Vor einiger Zeit starb zu München Herr Professor und Pfarrer Mutschelle, ein Mann, der sich durch seine Kenntnisse und Schriften sehr viele Verdienste um das Publikum, und durch seinen Charakter die Achtung aller, die ihn kannten, erworben hatte. Seine vielen inn- und ausländischen Verehrer haben ihm ein Denkmal zu errichten beschlossen, wozu der Churfürst selbst 100 Konventionsthaler beigetragen hat.

„Das Denkmal soll ein Haus seyn, das Mutschelle's Namen immerfort führen, und stets von einer armen aber rechtschaffenen Familie unentgeltlich bewohnt werden soll.“ —

III.

Gastfreundschaft eines Räubers.

Die unverbrüchliche Treue, womit die Araber, die meistens Räuber von Profession sind, die Pflichten der Gastfreundschaft beobachten, die ihnen ihre Religion



ligion vorschreibt, zeigt sich auf eine schöne Art in folgender Anekdote:

Nach dem Befehl des Tyrannen von Marocco, mußten sich die französischen Kaufleute, die zu St. Croix ansässig waren, nach Mogador zurück begeben. Auf ihrer Reise dahin, hatte ein arabischer Räuberhauptmann, um die Karawane zu plündern, 400 bewaffnete Leute an einen engen Weg gestellt, durch den sie ziehen mußte. Die Kaufleute, deren Bedekung weniger stark war, mußten unrettbar der Habgier dieser Räuber anheim fallen, wenn nicht ein schneller heftiger Regen die Karawane genöthigt hätte, bevor sie noch an den Paß kam, Halt zu machen. Die Nacht war vor der Thür, als ihr Führer beschloß, die Route zu ändern, und sich in die Wohnung eben des Hauptmanns zu flüchten, dessen Absicht sie so wenig ahndeten. Als sie anlangten, baten sie ihn um seinen Schutz, und luden ihre Kammele ab. Dieser gestand ihnen frey, er habe 400 Männer in dem Hinterhalt gestellt, um sie zu überfallen. „Der Prophet selbst, fügte er hinzu, muß euch den Gedanken eingegeben haben, eure Zuflucht zu mir zu nehmen; dadurch seyd ihr einer Schlinge entgangen, worin ich euch ohnfehlbar gefangen haben würde. Nun aber — schloß er — habt ihr nichts weiter zu befürchten, denn meine Religion befiehlt es mir, euch zu schützen; und eben die Leute, die euch überfallen sollten, sollen euch jetzt bis nach Mogador zur Beschüzung dienen.“ Er hielt Wort, bewirthe sie köstlich, und wederte er noch seine Leute nahmen ein Geschenk von ihnen.

B — m.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen s a c h e n .

Nächsten Mittwoch um 2 Uhr bloß Versammlung der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde, ohne das Allmosencollegium, wozu die Mitglieder der ersten eingeladen werden. Diese Versammlung ist zu allgemeinen Verhandlungen, nicht zu Allmosenanträgen bestimmt.

Milde Beyträge.

- 1) Von einer fröhlichen Geburtstagsfeier überbrachte Herr S. 6 Rthlr.
- 2) Bey Herrn F. wurden am 13ten Septbr. für die Armen gesamlet 2 Rthlr. 9 Gr.
- 3) Von einem frohen Kindtaufen überbrachte Frau Großin 1 Rthlr. 9 Gr.
- 4) Von der Frau Uhligin ein den Armen zugedachtes Geschenk 12 Groschen.
- 5) Von einem frohen Kindtaufen überbrachte Herr Pastor Niemeyer 16 Groschen.



2.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle u.
August. September 1801.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 1. Septbr. dem Chirurgus Caspari aus der Pfalz eine Tochter, Friederike Charlotta Albertine. — Den 7. dem Soldat Thürmer ein Sohn, todtgebohren.

Ulrichsparochie: Den 4. Septbr. dem Hausbesitzer Klar ein S., David Adolph. — Den 5. zwey unehel. Töchter. — Den 8. dem Fleischermeister Teubner ein S., Joh. Gottlieb. — Dem Schneidermstr. Enderlein eine T., Caroline Marie Rosine.

Moritzparochie: Den 7. September dem Seidenstrumpfwirkergeßellen Jesse eine Tochter, Christiane Sophie. — Den 8. dem Weisbäckermeister Bode ein Sohn, Heinrich Christian.

Neumarkt: Den 31. Aug. dem Gastwirth Siebigke eine T., Marie Caroline. — Den 8. Septbr. dem Schuhmachermeister Hall ein Sohn, todtgebohren.

Glauch: Den 31. August dem Strumpfwirkergeßellen Heidenreich ein S., Johann Gottlieb. — Den 6. Sept. dem Leinwebermeister König ein S., Johann Christ. Carl. — Den 10. dem Obsthändler Müßling aus Leipzig ein S., Joh. Friedrich August.

b) Getrauete.

Ulrichsparochie: Den 13. Septbr. der Stärkenfabrikant Merkel mit M. R. Kösin aus Halle. — Der Hufschmiedemeister Waltherr mit M. S. Tümmlerin aus Mößlich.

Neumarkt: Den 13. Sept. der Strumpfwirkergeßelle Waltherr mit D. S. Neuschäfferin.

c) Ge-

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 7. Sept. des Soldat Müller S., Christ. Andreas, alt 11 W. 2 B. Steckfuß. — Des Soldat Thürmer S., todtgeb. — Den 8. des Maurergesellen König T., Sophie Elisabeth Marie, alt 1 W. Steckfuß. — Den 9. des Deutlermeisters Zander Sohn, Johann Gottlieb, alt 5 J. 10 Mon. Auszehrung. — Des Invaliden Schneider Sohn, Johann Christian Friedrich.

Ulrichsparochie: Den 6. Septbr. der Läufer bey der Ulrichskirche Kämpf, alt 81 J. 6 W. 3 T. Entkräftung. — Der Bildhauer Schellenberg, alt 53 J. Entkräftung. — Den 10. eine unehel. Tochter, alt 5 T. 5 St. Steckfuß. — Den 11. des Sold. Michaelis Tochter, Marie Christiane Dorothee, alt 2 J. 9 Mon. Scharlachfieber.

Morixparochie: Den 8. Sept. des Soldat Flattung nachgel. T., Marie Christiane, alt 10 J. Auszehr. — Den 10. ein unehel. S., alt 3 W. Auszehr.

Glauch a: Den 10. Septbr. der Fischergehilfe Lincke, alt 35 Jahr 10 Tage. Geschwulst.

Bekanntmachungen.

Bey den Buchhändlern Kemmerde u. Schwetschke in Halle ist zu haben: Taschenbuch für Damen für 1802., herausgegeben von Zuber, Lafontaine, Pfeffel und andern. Mit Kupfern. Tübingen i Rthlr. 8 Groschen.

Zwölf bis Sechzehnhundert Thaler in Golde liegen auf Weihnachten c. a. gegen hypothekarische Sicherheit und 4 pro Cent Zinsen zum Ausleihen parat, bey dem Justiz-Commissarius Bieften.

Wer ein Paar noch gute und brauchbare Thorflügel zu kaufen gesonnen ist, beliebe sich in Glaucha in dem Hause No. 1782. zu melden.



In dem ehemaligen v. Anclamschen, jetzt v. Sydowschen Hause in der Brüderstraße, sollen die Möbel des Herrn Professor Thym, bestehend in Sofas, Stühlen, Schränken, Tischen, Spiegeln — wovon ein Theil von Mahagoni sind — und übriges Hausgeräth Montags den 21sten um 2 Uhr und folgende Tage den Bestbietenden gegen gleich baare Zahlung in Preuss. Courant verkauft werden.

Im ehemaligen Bornschen in der großen Ulrichsstraße No. 40. gelegenen Hause, ist die mittlere Etage bestehend in 3 Stuben, 3 Kammern, eine Küche nebst Speisekammer, Boden, Keller und Waschhaus auf Michaelis zu vermieten, es kann auch gleich bezogen werden. Das Nähere erfährt man beym Seifensieder Obermann in der kleinen Ulrichsstraße wohnhaft

Eine Familie von drey Personen, die den 27sten oder 28sten September in einem zugemachten Wagen nach Berlin reist, wünscht noch einen Reisegefährten zu haben. Das Nähere erfährt man beym Pörschafistischer Fischer in der großen Ulrichsstraße.

Sollte Jemand Hetsels Bibelwerk über das Alte Testament zu verkaufen willens seyn, der beliebe es nebst den Verkaufspreis dem Faktor Borgold in der Buchdruckerey des Waisenhauses baldigst anzuzeigen.

Es ist ein Haus in der Fleischergasse No. 150. mit vier Stuben, Kammern, Küche, Keller und Hofraum aus freyer Hand zu verkaufen. Das Weitere hierüber erfährt man bey Mad. Winzern in der Steinstraße.

Es ist ein Auditorium auf dem kleinen Berlin, worin bisher der Herr Professor Reichhelm gelesen, zu vermieten. Nähere Nachricht ist daselbst in dem Hause No. 415. zu erfahren.

Der Kaufmann Vetter ist Willens, sein Haus vor dem Galgthore zu verkaufen. Liebhaber können sich daselbst melden. Halle, den 15. Septbr. 1801.